

Verdienstentwicklung 1994

Trotz anspringender Konjunktur war das Verdienstklima für die Arbeitnehmer im Jahr 1994 ausgesprochen ungünstig. Vor allem in der Industrie waren weiterhin massive Stelleneinsparungen an der Tagesordnung. Unter diesem Damoklesschwert drohender Arbeitsplatzverluste kamen zum Leidwesen der Arbeitnehmer außergewöhnlich niedrige Tarifabschlüsse zustande. Damit schien nach 1993 ein erneuter Rückgang der Realverdienste programmiert. Warum für die weiterhin vollbeschäftigten Arbeitnehmer dennoch ein leichtes reales Plus im Geldbeutel zustande kam, wird in dem Beitrag zur Verdienstentwicklung in 1994 und den Vorjahren analysiert.

Obwohl im Jahr 1994 nach dem tiefen konjunkturellen Einschnitt in den Jahren 1992 und 1993 die Auftriebskräfte wieder an Fahrt gewannen, waren die Rahmenbedingungen für die Arbeitnehmer und ihre Verdienste immer noch ungünstig. Die reale Zunahme des Bruttoinlandsprodukts um 2,2% – nach einem Rückgang um 1,9% im Jahr 1993 – signalisierte zwar eine Ausweitung der Produktionsleistung. Sie wurde aber insbesondere in den industriellen Kernbereichen des Landes immer noch von teilweise massiven Personaleinsparungen begleitet, die mit Schlagworten wie „Lean Production“, „Lean Management“, „Senkung des Lohnkostenanteils“ begründet oder auch mit Verlagerungen von Produktionsstandorten in kostengünstigere Länder verbunden wurden. Vor diesem Hintergrund erhielt das Motiv der Arbeitsplatzsicherung sowohl in betriebsübergreifenden Tarifverhandlungen als auch bei Vereinbarungen auf Betriebsebene ein vergleichsweise starkes Gewicht, das aus Sicht der Arbeitnehmer um den Preis von Zugeständnissen bei den Verdiensten und der Gestaltung der Arbeitszeiten erkaufte werden mußte.

Im folgenden Beitrag wird, soweit dies die vorliegenden Datenquellen zulassen, untersucht, wie sich in diesem Umfeld die Arbeitnehmerverdienste entwickelt haben. Den Schwerpunkt bilden dabei die Jahresergebnisse aus der vierteljährlichen Verdiensterhebung in der Industrie, bei Handel, Banken und Versicherungen. Diese Statistik bezieht sich auf vollbeschäftigte Arbeitnehmer (Arbeiter und Angestellte) in der Industrie (einschließlich Hoch- und Tiefbau mit Handwerk) sowie auf vollbeschäftigte Angestellte in den Dienstleistungsbereichen Handel, Banken und Versicherungen. Nicht berücksichtigt sind leitende Angestellte sowie Arbeitnehmer in Betrieben unter zehn Beschäftigten (Industrie ohne Hoch- und Tiefbau) bzw. unter fünf Beschäftigten (Hoch- und Tiefbau, erfaßter Dienstleistungsbereich). Die Angaben beziehen sich dabei jeweils auf die laufend gezahlten individuellen Bruttoverdienste (ohne Sonderzahlungen wie Urlaubs- oder Weihnachtsgeld). Ergänzend werden Angaben zu den vollbeschäftigten männlichen Arbeitern in neun Handwerkszweigen sowie aus der Tarifstatistik des Statistischen Bundesamtes herangezogen.

die vom Statistischen Bundesamt für die Gewerbliche Wirtschaft und die Gebietskörperschaften berechneten Tarifindizes. Auch wenn die dort zugrundeliegende Beschäftigtenstruktur nicht unbedingt auf Baden-Württemberg übertragbar ist und noch kein komplettes Jahresergebnis für 1994 existiert, läßt sich aus den vorliegenden Werten¹ ableiten, daß die durchschnittlichen Tarifierhöhungen bei den Wochenlöhnen der Arbeiter und den Monatsgehältern der Angestellten für das Jahr 1994 maximal eine Größenordnung von 2% erreichten. Zu diesem Ergebnis kommt auch das Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Institut (WSI) des Deutschen Gewerkschaftsbundes.² Zum Vergleich: Die seit dem erstmaligen Nachweis entsprechender

Indizes für das Jahr 1958 niedrigsten Werte lagen bei 2,5% (Wochenlöhne Arbeiter, 1989) bzw. 2,3% (Monatsgehälter der Angestellten, 1984). 1993 hatten die entsprechenden Veränderungsraten noch 4,0% (Arbeiter) bzw. 4,4% (Angestellte) betragen. Die prekäre Arbeitsplatzsituation seit Beginn der Rezession 1992 hat also mit einer zeitlichen Verzögerung im Jahr 1994 zu außergewöhnlich niedrigen Tarifabschlüssen geführt.

Deutlich überdurchschnittliche Tarifierhöhungen wurden dabei nur in wenigen Branchen erzielt. Zu nennen sind insbesondere der Einzelhandel, die Tabakverarbeitung, das Ausbaugewerbe und die Deutsche Bundesbahn. Im unteren Bereich rangierte dagegen – auf das ganze Jahr gerechnet – erneut der Öffentliche Dienst: Für Arbeiter und Angestellte wurden die Verdienste in den unteren Gehaltsgruppen (bis BAT Vc) ab 1. Juli 1994 und für den Rest ab 1. September 1994

um 2% erhöht. Zeitlich verzögert erfolgte eine entsprechende Anpassung bei den Beamten zum 1. Oktober 1994 (untere Besoldungsgruppen, bis A8) bzw. erst zum Jahresbeginn 1995.

Erneut deutlicher Beschäftigtenrückgang bei verbesserter Qualifikationsstruktur

Im Erfassungsbereich der laufenden Verdiensterhebung hielt der bereits 1993 massive Abbau der Beschäftigten auch 1994 weiter an, wenn auch leicht abgeschwächt. Während 1993 die Zahl der Arbeitnehmer gegenüber dem Vorjahr noch um 6,8% sank, betrug 1994 die Abnahme 4,7%



Der Autor: Dr. Richard Kössler ist Leiter des Referats „Preise, Löhne und Gehälter, Wirtschaftsrechnungen“ im Statistischen Landesamt Baden-Württemberg.

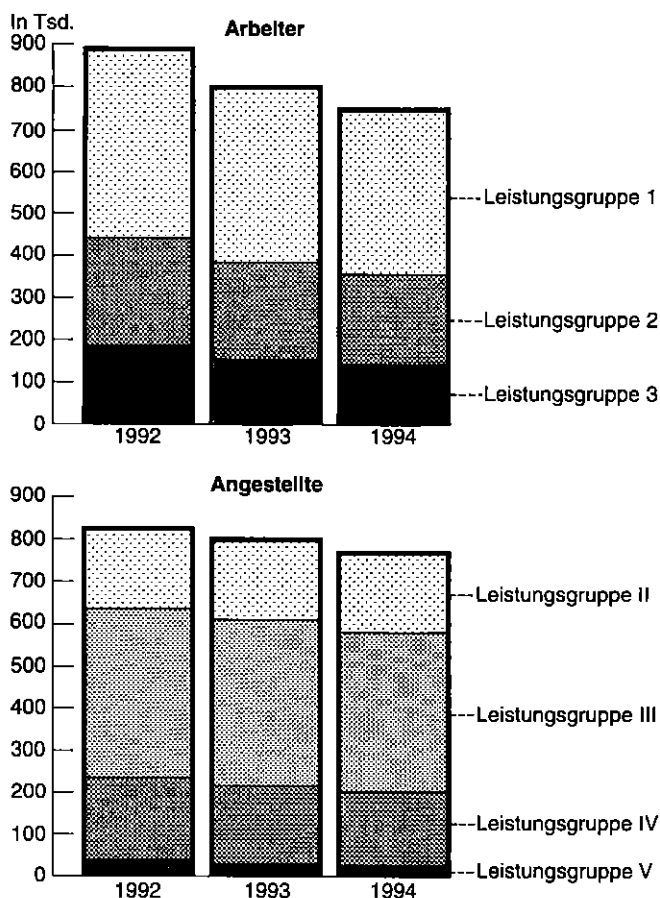
Niedrigste Abschlüsse seit Einführung der Tarifstatistik

Einen zusammenfassenden Überblick über das Tarifgeschehen in der Bundesrepublik (alte Bundesländer) bieten

¹ Statistisches Bundesamt: Fachserie 16, Reihe 4.3 Index der Tarifröhne und -gehälter, Juli 1994.

² WSI-Tarifarchiv, Stand 31. Dezember 1994, zitiert nach FAZ vom 17. Januar 1995.

Vollbeschäftigte Arbeiter und Angestellte im Erfassungsbereich der laufenden Verdiensterhebung in Baden-Württemberg 1992 bis 1994 nach Leistungsgruppen



Statistisches Landesamt Baden - Württemberg

123 95

oder knapp 76000 Stellen.³ Dabei zeigt der Rückgang ausgeprägte Schwerpunkte: Arbeiter sind erheblich stärker betroffen als Angestellte (Schaubild 1). Allerdings hat sich der Abstand zwischen den beiden Arbeitnehmergruppen 1994 abgeschwächt, da der Rückgang des Stellenabbaus allein auf die Arbeiter zurückgeht. Sowohl bei den Arbeitern als auch bei den Angestellten sind Frauen überdurchschnittlich betroffen. So ging die Zahl der Arbeiterinnen 1994 gegenüber dem Vorjahr um 9,9% zurück, die der männlichen Kollegen dagegen um 5,4%. Bei den Angestellten lautet die entsprechende Relation 4,0 zu 1,7%. Der Abbau konzentriert sich schwerpunktmäßig auf bestimmte Branchen. Überdurchschnittlich betroffen sind vor allem das Investitionsgütergewerbe, auf das 1992 über die Hälfte der repräsentierten Arbeitnehmer entfiel, und hier insbesondere die drei baden-württembergischen Schlüsselindustrien Maschinenbau, Straßenfahrzeugbau und Elektrotechnik

³ Da bei der laufenden Verdiensterhebung über mehrere Jahre ein fester Berichtskreis ohne systematische Einbeziehung von Neugründungen befragt wird, kann es beim Nachweis der Arbeitnehmerzahlen zu methodisch bedingten Verzerrungen kommen. Je „älter“ der Berichtskreis ist, um so mehr wird die Arbeitnehmerzahl tendenziell unterschätzt. Da der bestehende Firmenkreis (Auswahl zum Oktober 1991) noch relativ „jung“ ist und Neugründungen in der Rezession eine vergleichsweise geringe Bedeutung haben, dürften die nachgewiesenen Zahlen weitgehend realistisch sein. Diese Einschätzung stützt auch ein Vergleich zu anderen Statistiken, beispielsweise der Beschäftigtenstatistik.

sowie zukunftsorientierte Branchen wie der Luft- und Raumfahrzeugbau und die Herstellung von Büromaschinen und ADV-Geräten. Auf der anderen Seite konnten Branchen wie der Hoch- und Tiefbau oder die Energie- und Wasserversorgung die Arbeitnehmerzahl von 1992 nahezu halten. Im Dienstleistungsbereich nahm die Arbeitnehmerzahl im Einzelhandel leicht überdurchschnittlich ab, während sie bei den Kreditinstituten und dem Versicherungsgewerbe gegenüber 1992 sogar zunahm.

Auch die Leistungsgruppen als Maß für die qualitative Einstufung der Arbeitsplätze (siehe Kasten) sind in unterschiedlichem Maß betroffen. Zwar sind in allen Gruppen Rückgänge zu verzeichnen, der Personalabbau betrifft aber die weniger qualifizierten Arbeitsplätze überproportional. So stieg bei den Angestellten der Anteil der qualifizierteren Leistungsgruppen (II und III) von 1992 bis 1994 um 2,0 Prozentpunkte auf 73,7%, bei den Arbeitern nahm der Facharbeiteranteil um 2,2 Prozentpunkte auf 52,9% zu. Zum Teil gehen diese Verschiebungen darauf zurück, daß die im Durchschnitt schlechter qualifizierten Frauen relativ häufiger den Arbeitsplatz verlieren; eine leichte Strukturverbesserung hin zu qualifizierteren Einstufungen läßt sich jedoch sowohl bei den Männern als auch bei den Frauen beobachten.

Definition der Leistungsgruppen

Die Leistungsgruppen dienen dazu, die Tätigkeiten der Arbeiter und Angestellten insbesondere hinsichtlich ihrer Qualifikationsanforderungen einheitlich zu gruppieren. In der Regel umfaßt eine Leistungsgruppe mehrere tarifliche Lohn- oder Gehaltsgruppen.

Bei den Arbeitern werden unterschieden:

Leistungsgruppe 1: Arbeiter mit abgeschlossener Lehre im ausgeübten Beruf oder entsprechende Befähigung durch langjährige Berufserfahrung; meist als Facharbeiter bezeichnet.

Leistungsgruppe 2: Arbeiter ohne abgeschlossene Lehre für die ausgeübte Tätigkeit, aber mit längerer Anlernzeit; häufig als angelernte Arbeiter bezeichnet.

Leistungsgruppe 3: Arbeiter mit einfacher Tätigkeit ohne fachliche Ausbildung; häufig als ungelernte oder Hilfsarbeiter bezeichnet.

Bei den Angestellten werden in der laufenden Verdiensterhebung folgende Gruppen erfaßt:

Leistungsgruppe II: Angestellte in verantwortlicher Tätigkeit mit eingeschränkter Aufsichts- und Dispositionsbefugnis.

Leistungsgruppe III: Angestellte mit abgeschlossener Berufsausbildung und Fachkenntnissen oder Fähigkeiten aufgrund langjähriger Berufserfahrung.

Leistungsgruppe IV: Angestellte mit abgeschlossener Berufsausbildung oder langjähriger Berufserfahrung, die keine Entscheidungsbefugnis haben.

Leistungsgruppe V: Angestellte mit einfachen Tätigkeiten, die keine Berufsausbildung erfordern.

Tabelle 1

Durchschnittliche Bruttomonatsverdienste der Arbeitnehmer in Baden-Württemberg 1994 nach Wirtschaftszweigen

Gegenstand der Nachweisung	1994			1993			1994		
	Arbeiter	Angestellte	Arbeitnehmer	Arbeiter	Angestellte	Arbeitnehmer	Arbeiter	Angestellte	Arbeitnehmer
	DM			Veränderungen gegenüber Vorjahr (in %)					
Industrie									
(einschließlich Hoch- und Tiefbau), Handel, Kreditinstitute, Versicherungsgewerbe . . .	4 149	5 476	4 825	+1,8	+3,6	+3,3	+4,6	+2,8	+3,8
Industrie (einschließlich Hoch- und Tiefbau) . .	4 149	6 117	4 904	+1,8	+3,7	+3,3	+4,6	+2,8	+4,0
Industrie (ohne Bauindustrie)	4 152	6 127	4 952	+1,4	+3,7	+3,1	+5,0	+2,8	+4,3
Elektriz., Gas-, Fernwärme- u. Wasserversorgung	5 046	5 710	5 388	+6,4	+5,2	+5,8	+3,0	+2,3	+2,7
Bergbau	4 379	6 041	4 852	+4,8	+2,0	+4,2	+2,3	+2,3	+2,3
Grundstoff- und Produktionsgüterindustrie . .	4 292	5 973	4 940	+2,7	+3,8	+3,6	+4,0	+2,1	+3,3
davon Gewinnung und Verarbeitung von Steinen und Erden (ohne Verarbeitung von Asbest)	4 417	5 546	4 719	+2,7	+4,1	+3,3	+3,2	+3,8	+3,5
Metallverz. u. -bearb. (ohne NE-Metalle usw.) . .	4 393	5 852	4 700	+1,7	+2,9	+2,3	+8,0	+2,6	+6,5
NE-Metallerzeugung, NE-Metallhalbwärkerwerke, NE-Metallgießerei	4 217	5 868	4 703	+0,5	+2,3	+1,8	+5,3	+2,6	+4,5
Mineralölverarbeitung	6 014	6 989	6 465	+1,8	+2,9	+2,4	+4,9	+2,9	+4,1
Chemische Industrie	4 197	6 082	5 214	+4,1	+4,2	+4,4	+3,0	+2,0	+2,6
Holzbearbeitung	3 758	4 940	4 006	+4,5	+6,6	+5,1	+5,3	+1,6	+4,5
Zellstoff-, Holzschliff-, Papier- und Papierzeugung	4 627	6 156	4 985	+1,2	+2,0	+1,7	+3,2	+1,3	+2,7
Gummiverarbeitung, Verarbeitung von Asbest	4 039	5 941	4 659	+3,2	+3,7	+3,3	+3,9	+1,3	+3,0
Investitionsgüterindustrie	4 260	6 357	5 174	+0,4	+3,7	+2,8	+5,6	+3,0	+4,7
darunter Stahl-, Leichtmetall- und Schienenfahrzeugbau (ohne Lokomotivbau)	4 402	5 953	4 979	+1,3	+3,3	+2,1	+1,0	+0,9	+1,3
Maschinenbau, Lokomotivbau	4 228	5 836	4 875	-0,1	+2,6	+1,5	+5,8	+3,3	+4,7
Straßenfahrzeugbau, Reparatur v. Kfz usw. . .	4 815	6 705	5 371	-1,2	+3,3	+0,9	+6,6	+3,1	+5,7
Luft- und Raumfahrzeugbau	4 172	7 254	6 728	+3,3	+3,1	+3,9	+2,5	+2,4	+3,3
Elektrotechnik, Reparatur von elektrischen Geräten für den Haushalt	3 996	6 671	5 546	+3,1	+4,9	+5,6	+5,3	+3,2	+4,9
Feinmechanik, Optik, Herstellung v. Uhren usw. .	3 758	5 803	4 612	+4,1	+3,8	+4,3	+3,1	+2,7	+3,0
Herstellung von EBM-Waren, Stahlverformung, Oberflächenveredlung, Härtung	3 791	5 386	4 233	-0,6	+1,8	+0,9	+6,0	+2,3	+4,7
Herstellung von Büromaschinen, ADV-Geräten und -Einrichtungen usw.	3 920	6 907	6 297	+1,1	+2,7	+3,5	-2,2	+1,1	+0,9
Verbrauchsgüterindustrie	3 678	5 164	4 119	+3,3	+3,7	+3,8	+3,7	+2,2	+3,5
darunter Feinkeramik	3 593	5 238	4 129	+2,1	+2,3	+2,9	+3,7	+1,3	+3,5
Herstellung u. Verarbeitung v. Glas	3 800	5 194	4 181	+3,7	+3,7	+3,9	+4,0	+2,1	+3,8
Holzverarbeitung, Reparatur von Gebrauchsgütern aus Holz u.ä.	3 830	5 090	4 142	+2,3	+3,0	+2,7	+2,7	+3,2	+2,9
Herstellung von Musikinstrumenten, Spielwaren, Sportgeräten, Schmuck u.ä. . .	3 415	4 917	3 930	+2,6	+3,2	+3,5	+4,3	+3,5	+4,4
Papier- und Pappeverarbeitung	3 721	5 201	4 121	+3,2	+4,7	+3,9	+3,0	+1,8	+2,9
Druckerei, Vervielfältigung	4 612	5 666	4 975	+5,7	+4,4	+5,3	+4,2	+2,0	+3,6
Herstellung von Kunststoffwaren	3 729	5 459	4 223	+1,8	+3,6	+2,8	+4,2	+1,9	+3,7
Ledererzeugung	3 346	5 048	3 725	+0,7	+1,1	+1,7	+3,8	+0,2	+2,6
Lederverarbeitung (ohne Herst. von Schuhen) .	2 689	4 018	3 023	+1,3	+0,8	+1,4	-2,2	-2,2	-0,5
Herstellung und Reparatur von Schuhen usw. .	3 134	4 932	3 923	+3,0	+4,0	+5,1	+3,6	+2,4	+4,4
Textilgewerbe	3 315	4 883	3 762	+2,3	+3,0	+2,9	+3,5	+2,3	+3,4
Bekleidungs-gewerbe	2 745	4 384	3 300	+2,8	+3,2	+4,1	+1,0	+1,7	+2,3
Nahrungs- und Genußindustrie	3 961	5 372	4 425	+4,1	+4,4	+4,6	+3,6	+2,6	+3,4
Hoch- und Tiefbau (einschl. Handwerk)	4 120	5 857	4 402	+4,8	+4,2	+5,4	+1,7	+3,8	+1,8
Handel, Kreditinstitute, Versicherungsgewerbe		4 515	4 515		+3,7	+3,7		+3,1	+3,1
darunter Großhandel		4 632	4 632		+3,2	+3,2		+3,0	+3,0
Einzelhandel		3 862	3 862		+2,0	+2,0		+2,2	+2,2
Kreditinstitute		4 823	4 823		+4,7	+4,7		+2,8	+2,8
Versicherungsgewerbe		5 230	5 230		+4,6	+4,6		+3,5	+3,5

Anstieg der Effektivverdienste deutlich über der Tarifentwicklung

Trotz der ungünstigen Ausgangsposition stiegen die Bruttomonatsverdienste der in der laufenden Verdiensterhebung repräsentierten Arbeitnehmer 1994 um 3,8% auf 4825 DM (Tabelle 1). Damit lag der Anstieg der Effektivverdienste deutlich über der Tarifentwicklung. Er übertraf sogar noch die Veränderungsrate des Vorjahres, als die Verdienste noch um 3,3% gestiegen waren, obwohl die Erhöhung der Tarifverdienste noch nicht einmal die Hälfte des Jahres 1993 erreichte. Wie läßt sich dieses scheinbar widersprüchliche Ergebnis erklären? Eine Schlüsselrolle spielen offensichtlich die Arbeiter. Bei ihnen betrug der Verdienstanstieg 1993 mit 1,8% gerade die Hälfte des entsprechenden Zuwachses bei den Angestellten. 1994 stiegen die Arbeiterlöhne dagegen mit 4,6% um 1,8 Prozentpunkte stärker als

die Angestelltegehälter. Es sind damit allein die Arbeiter, auf die der Anstieg der Jahresveränderungsrate bei den Arbeitnehmern zurückgeht, während bei den Angestellten 1994 eine Verminderung der Verdienstzuwächse (2,8% gegenüber 3,6% im Jahr 1993) festzustellen war.

Ein Blick auf die einzelnen Branchen (Tabelle 1) zeigt, daß sich diese Entwicklung der Arbeiterverdienste in den beiden letzten Jahren in noch stärkerer Form in der Investitionsgüterindustrie beobachten läßt, am ausgeprägtesten im Maschinenbau und im Straßenfahrzeugbau. Hier waren die Bruttomonatslöhne 1993 sogar leicht zurückgegangen. Mit Erhöhungen um 5,8% (Maschinenbau) bzw. 6,6% (Straßenfahrzeugbau) lagen diese beiden Zweige 1994 dann aber mit an der Spitze aller Branchen. Allerdings bieten die verschiedenen Wirtschaftsbereiche hier durchaus kein einheitliches Bild. So stiegen im Hoch- und Tiefbau die Brutto-

monatslöhne der Arbeiter 1993 mit 4,8% außergewöhnlich stark, 1994 hingegen mit 1,7% weit unterdurchschnittlich. Bei der Ledererzeugung und der Herstellung von Büromaschinen und ADV-Geräten wurden 1994 nach noch positiven Lohnveränderungen 1993 sogar absolute Rückgänge der Bruttolöhne verzeichnet. Insgesamt konnten diese Sonderentwicklungen in einzelnen Branchen aber nicht den dominierenden Einfluß der bedeutendsten Zweige im Investitionsgüterbereich neutralisieren.

Entwicklung der Arbeiterverdienste stark von Arbeitszeit geprägt

Im Gegensatz zu den Bruttowochen- bzw. -monatslöhnen⁴ stiegen die Bruttostundenlöhne der Arbeiter 1994 mit 3,0% deutlich schwächer als im Jahr zuvor (4,9%). Sie folgten damit sowohl der Tendenz der Tariflohnentwicklung als auch der der Angestelltenverdienste auf jeweils etwas höherem Niveau. Für die vergleichsweise starken Ausschläge der Monatsverdienste der Arbeiter müssen damit insbesondere Veränderungen der bezahlten Stunden verantwortlich sein. Auch wenn in den letzten Jahren zunehmend auch Arbeiter – wie traditionell bereits die Angestellten – mit einem Monatslohn statt einem Wochenlohn vergütet werden, erfolgt bei ihnen doch üblicherweise eine gezielte Abrechnung nach den geleisteten Stunden. Die bezahlten Stunden setzen sich dabei aus der regulären Arbeitszeit und den Mehrarbeitsstunden zusammen. Wie aus *Schaubild 2* ersichtlich ist, folgen die regulären Wochenstunden insbesondere durch die Politik einer ständigen Arbeitszeitverkürzung einem gewissen Trend. Sie haben aber ebenso wie die Mehrarbeitsstunden auch eine

konjunkturelle Komponente. So gingen sie insbesondere im Krisenjahr 1993 deutlich zurück, wozu einerseits tarifliche Arbeitszeitverkürzungen, aber auch die Kurzarbeit beitrugen. Zusätzlich wurden in diesem Jahr die Mehrarbeitsstunden zurückgefahren. Im Jahr 1994 schlug sich die anziehende Konjunktur sowohl in zunehmenden Mehrarbeitsstunden als auch in einem Anstieg der regulären Arbeitszeit nieder. Dies wiederum kann durch rückläufige Kurzarbeit oder Strukturverschiebungen zwischen Branchen mit unterschiedlicher regulärer Arbeitszeit zustande kommen. Eine weitere Ursache können geänderte tarifliche Regelungen sein, die die Grenze zwischen Normalarbeitszeit und Mehrarbeit verschieben. Hierzu zählt beispielsweise die Einführung von „Zeitkorridoren“. Abweichend von der bisher üblichen Regelung wird dabei nicht für jede Arbeitswoche eine fixe tarifliche Arbeitszeit zugrunde gelegt, sondern eine bestimmte Spanne wird als Normalarbeitszeit definiert. Dies hat zur Folge, daß sowohl Kurzarbeit als auch Mehrarbeit später greifen und die neu definierte Normalarbeitszeit flexibler auf die jeweilige Auslastung reagiert. Insgesamt läßt sich die Entwicklung der Arbeitszeit der Arbeiter in den beiden letzten Jahren so interpretieren, daß sie nach dem konjunkturellen Einbruch 1993 im Jahr 1994 wieder auf den Pfad des mittelfristigen Trends eingeschwenkt ist. Daraus ergaben sich gegenüber 1993 im Sinne eines kompensatorischen Effekts eine außergewöhnliche Zunahme der Arbeitszeit und der direkt daran gekoppelten Bruttomonatsverdienste.

Strukturverschiebung begünstigt Verdienstentwicklung

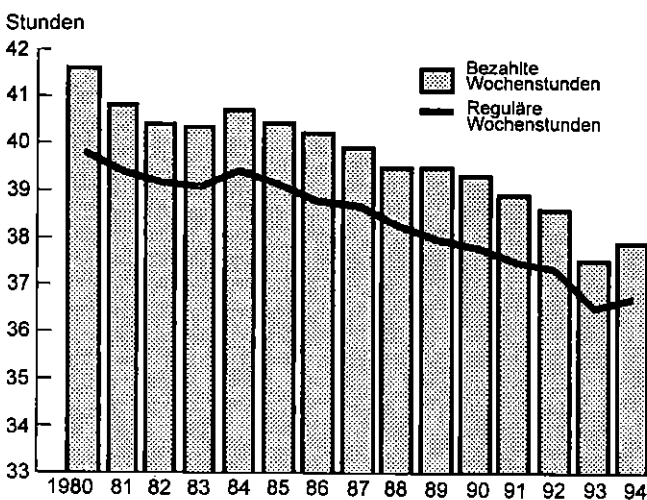
Wenn man von diesen arbeitszeitbedingten Verdienstsprüngen bei den Arbeitern absieht, ergeben sich über die beiden Jahre 1993 und 1994 hinweg bei den Arbeitern und Angestellten gar keine so unterschiedlichen Entwicklungen: Im Jahr 1994 waren die Bruttomonatsverdienste bei den Arbeitern um 6,4% und bei den Angestellten um 6,5% höher als im Jahr 1992. Mit einem Zuwachs von 7,2% stiegen die Arbeitnehmerverdienste sogar noch stärker als die Werte der beiden Teilgruppen. Dieses scheinbar widersprüchliche Ergebnis läßt sich durch die bereits erwähnten Strukturverschiebungen der Beschäftigtenzahlen weg von den Arbeitern und hin zu den Angestellten erklären. Da das Verdienstniveau der Angestellten im Durchschnitt über dem der Arbeiter liegt, ergäbe sich selbst bei unveränderten Arbeiter- und Angestelltenverdiensten durch den höheren Anteil der Angestellten eine Zunahme der Arbeitnehmerverdienste.

Die Auswirkung der Strukturverschiebungen innerhalb der Arbeitnehmer, und zwar sowohl zwischen Arbeitern und Angestellten als auch innerhalb der beiden Teilgruppen, insbesondere zwischen den Leistungsgruppen und dem Geschlecht, läßt sich demonstrieren, indem man die Entwicklung der durchschnittlichen Effektivverdienste mit der von Verdienstindizes vergleicht. Zu diesem Zweck wurde erstmals ein Index der Bruttomonatsverdienste der Arbeitnehmer auf der Basis 1985=100 berechnet. Bei den Verdienstindizes werden im Gegensatz zu den Effektivverdiensten die Beschäftigtenzahlen nach dem sozialen Status, dem Geschlecht, den Wirtschaftszweigen und den Leistungsgruppen aus dem Basisjahr konstant gehalten. *Schaubild 3* zeigt, daß in den Jahren ab 1985 mit Ausnahme des Jahres 1986 in jedem Jahr die Effektivverdienste

⁴ Die Bruttomonatslöhne werden bei den Arbeitern rechnerisch ermittelt, indem die Bruttowochenlöhne mit einem Faktor von 4,345 für die durchschnittliche Wochenzahl eines Monats multipliziert werden.

Schaubild 2

Bezahlte Wochenstunden der Arbeiter in der Industrie (einschließlich Hoch- und Tiefbau) Baden-Württembergs seit 1980



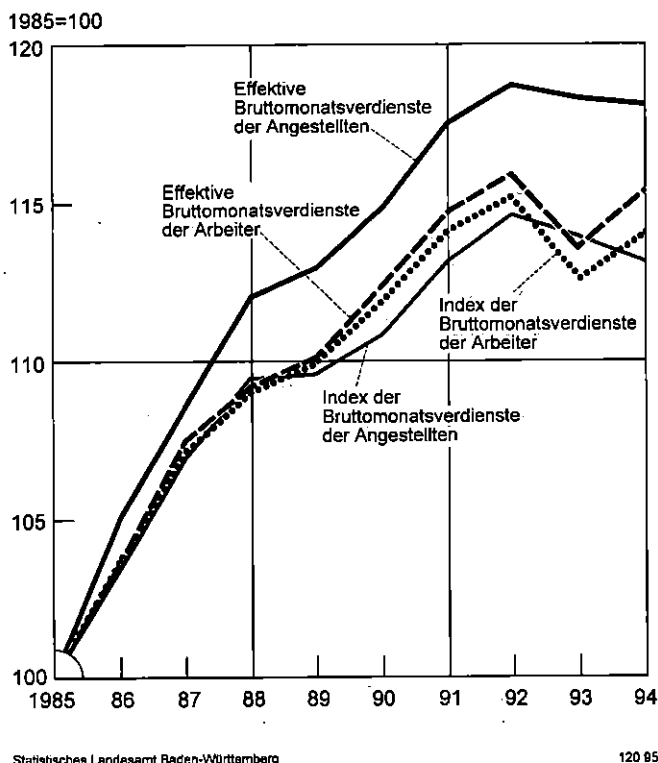
der Arbeitnehmer stärker stiegen als der Verdienstindex. Besonders groß war der Unterschied mit einem Prozentpunkt und mehr in den Jahren 1992 und 1993, aber auch 1994 setzte sich dieser Trend fort. Die oben für den Zeitraum von 1992 bis 1994 beschriebene Strukturverbesserung der Arbeitnehmerschaft hin zu qualifizierteren und besser bezahlten Tätigkeiten findet also schleichend bereits seit längerer Zeit statt. Sie hat sich aber in den beiden Rezessionsjahren 1992 und 1993 mit besonderer Schärfe vollzogen und wurde auch 1994 im Zusammenhang mit dem Stellenabbau fortgesetzt.

Schaubild 3 enthält zusätzlich die Entwicklung der entsprechenden realen Größen. Dazu wurden sowohl die Effektivverdienste als auch der Index mit dem Preisindex für die Lebenshaltung eines Vier-Personen-Arbeitnehmerhaushalts mit mittlerem Einkommen auf die Preisverhältnisse des Jahres 1985 deflationiert. Der Index der Bruttomonatsverdienste zeigt damit, wie sich die Kaufkraft der Arbeitnehmerbruttoverdienste entwickelt hätte, wenn die Beschäftigtenstruktur konstant geblieben wäre. Die Entwicklung der effektiven Bruttomonatsverdienste in Preisen von 1985 demonstriert demgegenüber, wie sich die Kaufkraft des durchschnittlichen Arbeitnehmers entwickelt hat, wenn man von der jeweils tatsächlichen Beschäftigtenstruktur ausgeht. Da seit 1987 durchweg jährliche Preissteigerungen zu beobachten waren, verlaufen beide preisbereinigten Kurven bei gleicher Relation unterhalb der entsprechenden Werte in jeweiligen Preisen. 1993 weisen beide Varianten einen Kaufkraftverlust der Bruttoverdienste aus, der bei den Effektivverdiensten mit -0,6% gegenüber dem Index (-1,5%) noch moderat ausfiel. 1994 sind dagegen beide Größen wieder leicht im Plus (Effektivverdienste 0,8%, Index 0,4%).

Schaubild 4

Arbeiter- und Angestelltenverdienste im Erfassungsbereich der laufenden Verdiensterhebung in Baden-Württemberg seit 1985

(in Preisen von 1985)



Mittelfristig zunehmender Abstand zwischen Arbeiter- und Angestelltenverdiensten

Analog zur Gruppe der Arbeitnehmer läßt sich anhand entsprechender Kennzahlen auch der Einfluß der Strukturveränderungen auf die Gruppe der Arbeiter und die der Angestellten untersuchen. In Schaubild 4 ist die Entwicklung der Effektivverdienste und der Indizes seit 1985 getrennt für diese beiden Teilgruppen der Arbeitnehmer dargestellt, und zwar in Preisen von 1985, also real. Daran werden insbesondere zwei Dinge erkennbar: Wenn man von dem arbeitszeitbedingten Knick bei den Arbeitern im Jahr 1993 absieht, ist die Entwicklung der Verdienstindices bei Arbeitern und Angestellten doch recht ähnlich. Bei den „reinen“ Verdiensten (unter Ausschluß der Strukturverschiebungen) läßt sich keine gravierende Verschiebung zwischen den beiden Gruppen beobachten. Bei den Arbeitern weichen die Effektivverdienste nur geringfügig nach oben von der Indexentwicklung ab, insbesondere in den Jahren 1993 und 1994. Bei den Angestellten dagegen bewegen sich die effektiven Bruttogehälter mit tendenziell steigendem Abstand vom entsprechenden Index weg. Bis auf einzelne Ausnahmen fällt die jährliche Steigerung bei den Effektivverdiensten also höher aus als beim Index. Insgesamt läßt sich daraus der Schluß ziehen, daß sich die Strukturverbesserungen im Angestelltenbereich bis 1992 deutlich stärker niederschlugen als im Arbeiterbereich. Dies bedeutet einen tendenziell zunehmenden Unterschied zwischen den durchschnittlichen Bruttomonatsverdiensten. So verdiente ein Arbeiter 1985 im Durchschnitt 77,6% eines Angestellten, 1992 aber nur noch 75,8%. Dieser Wert ergab sich auch

Schaubild 3

Arbeitnehmerverdienste im Erfassungsbereich der laufenden Verdiensterhebung in Baden-Württemberg seit 1985

1985=100

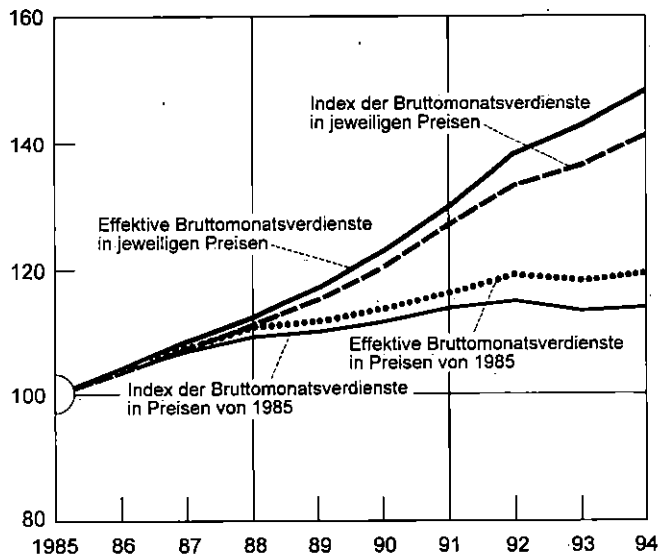


Tabelle 2

Bruttoverdienste und Arbeitszeiten der männlichen Arbeiter im Handwerk in Baden-Württemberg im Mai 1994

Handwerkszweige	Bruttostundenlohn		Bruttowochenlohn		Bezahlte Wochenstunden		Darunter Mehrarbeitsstunden	
	Mai 1994	Veränderung gegenüber Mai 1993	Mai 1994	Veränderung gegenüber Mai 1993	Mai 1994	Veränderung gegenüber Mai 1993	Mai 1994	Veränderung gegenüber Mai 1993
	DM	%	DM	%	Stunden			
Erfasste Handwerkszweige zusammen	22,73	+ 2,8	906	+ 2,1	39,8	- 0,7	1,2	- 0,1
Kfz-Mechaniker	22,87	+ 2,6	881	+ 1,7	38,5	- 0,8	1,0	- 0,1
Metallbauer	22,79	+ 1,8	912	+ 2,5	40,0	+ 0,8	1,9	- 0,1
Schreiner	21,48	+ 3,3	873	+ 2,2	40,6	- 1,0	1,4	- 0,2
Bäcker	20,62	+ 2,8	862	+ 0,3	41,8	- 2,3	2,3	- 0,6
Metzger	21,21	+ 2,4	862	+ 2,3	40,7	0,0	1,0	0,0
Klempner, Gas- und Wasserinstallateure	24,18	+ 2,8	959	+ 2,5	39,7	- 0,3	0,7	- 0,1
Elektroinstallateure	23,09	+ 2,3	901	+ 1,0	39,0	- 1,3	0,8	- 0,2
Maler und Lackierer	23,04	+ 3,4	919	+ 3,0	39,9	- 0,2	0,6	- 0,1
Zentralheizungs- und Lüftungsbauer	24,97	+ 3,6	1 001	+ 3,6	40,1	0,0	1,3	0,0

wieder für 1994 (nach dem arbeitszeitbedingten Absinken 1993). Ob damit allerdings eine Trendwende verbunden ist, läßt sich derzeit noch nicht beurteilen.

Weiterhin rückläufige Arbeitszeit im Handwerk

Abweichend von der Entwicklung in der Industrie setzte sich in den erfaßten neun Handwerkszweigen zumindest bis Mai⁵ 1994 der Rückgang der Arbeitszeit fort (Tabelle 2). Obwohl die Wochenarbeitszeit 1994 um 0,7 Stunden abnahm und um 0,2 Stunden weniger Mehrarbeit geleistet wurde, lag das Niveau mit durchschnittlich 39,8 Stunden aber immer noch erheblich über dem der männlichen Kollegen in der Industrie (38,1 Stunden). Durch die weiterhin längere Arbeitszeit wird zwar ein Teil des Verdienstrückstandes auf Stundenbasis ausgeglichen, dennoch lagen auch die Wochenlöhne um 10,0% niedriger als in der Industrie. Dieser Abstand nahm 1994 sogar noch zu, weil der Zuwachs im Handwerk mit 2,1% noch nicht einmal die Hälfte des entsprechenden Werts in der Industrie (4,5%) erreichte. Sofern seit Mai keine gravierende Veränderung eintrat, mußten die Arbeiter im Handwerk damit auch 1994 einen Reallohnverlust hinnehmen.

Wie die Industrie erwies sich auch das Handwerk hinsichtlich der Veränderungen im Jahr 1994 durchaus nicht als homogen. So verzeichneten die verdienstmäßig ohnehin an der Spitze stehenden Zentralheizungs- und Lüftungsbauer bei unveränderter Arbeitszeit einen Lohnzuwachs von 3,6%. Demgegenüber war die Erhöhung bei den Bäckern wegen der stark rückläufigen Arbeitszeit mit 0,3% so

gering, daß sie sich im Mai den letzten Platz auf der Verdienstskaala der erfaßten Handwerkszweige mit den Metzgern teilen mußten.

Schlußbemerkung und Ausblick

Wenn man vom Handwerk absieht, zeigten sich im Erfassungsbereich der laufenden Verdiensterhebung im Jahr 1994 einige bemerkenswerte Entwicklungen, die allerdings zum Teil nur im Zusammenhang mit den Rezessionsjahren 1992 und 1993 erklärbar sind. Trotz anziehender Konjunktur war auch 1994 noch von massiven Personaleinsparungen bei den vollbeschäftigten Arbeitnehmern geprägt. In diesem Klima kamen für 1994 außergewöhnlich niedrige Tarifabschlüsse zustande. Dennoch nahmen die Arbeitnehmerverdienste stärker zu als noch 1993. Bei leicht rückläufiger Inflationsrate blieb den Arbeitnehmern damit zumindest brutto wieder ein leichtes reales Plus im Geldbeutel. Zu diesem Ergebnis trugen vor allem zwei Faktoren bei: Erstens erreichte die geleistete Arbeitszeit der Arbeiter nach dem konjunkturellen Einbruch 1993 wieder ihren mittelfristigen Pfad, nahm also gegenüber dem Vorjahr wieder zu. Zweitens ist dies eine Auswirkung der Strukturverbesserungen in der Zusammensetzung der Arbeitnehmerschaft, die zwar seit längerem zu beobachten sind, im Zusammenhang mit den Personaleinsparungen aber in besonders starkem Umfang zum Tragen kamen.

Für diejenigen Arbeitnehmer, die weiterhin im Broterwerb stehen, hat diese Entwicklung durchaus auch positive Seiten. Allerdings birgt sie auch einigen sozialen Sprengstoff. Denn durch den Selektionsprozeß zu Lasten der „Schwächeren“ (weniger qualifizierte Arbeitnehmer, Frauen) nimmt die Kluft zwischen vollbeschäftigten „Arbeitsbesitzern“ einerseits und Arbeitslosen bzw. geringfügig Beschäftigten andererseits tendenziell zu.

⁵ Seit 1994 wird die Verdiensterhebung im Handwerk nur noch jährlich für den Berichtsmonat Mai durchgeführt, der frühere Berichtsmonat November wird also nicht mehr erfaßt.

Dr. Richard Kössler